

Irrer und Fehler des Subjects, und zwar nicht bloß als eine Möglichkeit, vielmehr als ein wirkliches Ereigniß. Es ist mithin unnatur und Thorheit ein Wesen darzustellen, das zur wahrhaften Erkenntnis des Guten und Bösen gelangt, ohne vom Baum der Erkenntnis und seinen Früchten (die, wie sich der Verf. erinnern wird, schon im Paradiese wuchsen) genossen zu haben, ein Individuum zu schildern, welches den ungeheuren Act der Selbsterziehung und Vollendung vollbringt, ohne ein einziges Mal gefehlt und gesündigt zu haben. An diesem Merkmale eben läßt es sich erkennen, daß des Verf. Bildung selbst nur eine halbe und einseitige ist, weil er die guten Lehren eines würdigen Papa nebst jener geistigen Zwitter- und Unnatur in der geistigen Anlage des Hrn. Sohnes für ausreichend hält zur Lösung aller sittlichen Fragen, aller Zweifel, aller Pflichten, Bedürfnisse und Lebensmomente, die das menschliche Individuum berühren.

Wenn mithin der Verf., der, wie er uns auf dem Titelblatt berichtet, auch einen „Schlüssel zur Geisterwelt“ und „Wege zur Unsterblichkeit“ herausgegeben, in einem Vorworte zu dieser neuen Studentengeschichte, welche uns, wie bemerkt, nichts gibt als den idealischen Heldenmuth, die prästabilierte Harmonie, die moralische Tugendtrefflichkeit einer bei alledem doch unreifen Natur, die sich in einigen etwas abgeschmackten und fast unwahrscheinlichen Versuchungen bewähren muß — wenn er in diesem seinen Vorworte sich dahin äußert: es möchten sich die Kritiker dieser Geschichte mehr an die Aufgabe derselben als an deren Lösung halten, mehr an die Gesinnung als an das Gelingen der Arbeit, so ist dies zwar eine gewöhnliche und oft gehörte Capitulation mit den kritischen Mächten der Literatur, die aber in diesem Falle dem Autor weniger als in irgend einem andern von Nutzen sein kann; denn das Gelingen der Arbeit war hier von Anfang an ein unmögliches Postulat, insofern der Zweck selbst sich als Chimäre, der sein sollende Inhalt sich als ein Mangel und als eine Einseitigkeit der Lebensansicht, das zu Erfüllende mithin sich als ein Solches erwies, an dessen Verwirklichung man niemals hätte glauben sollen. 71.

Notizen.

Höchst interessant grade in der jetzigen Zeit, wo man über die Abschaffung der Todesstrafe so viel zu verhandeln pflegt, sind die nachstehenden Worte aus dem schätzbaren Werke des Erzbischofs von Dublin: „Über die Bestrafung der Verbrecher“, das vor einigen Jahren erschien, und worin der Verf. mit Recht gegen jenes oft falsch verstandene und übel angewandte Mitleid argumentirt, wodurch sich Viele verleiten lassen, bei Bestrafung der Verbrecher die Größe des Verbrechens immer geringer anzuschlagen. Diese Stelle lautet so: „Ein rein übertriebenes und übel angebrachtes Mitleid ist in der That ein Irrthum, der wie jeder andere Irrthum zu verzeihen ist; wenn jedoch das Mitleid von Dem, der es verdient, sich abwendet und zu Demjenigen sich hianeigt, der es nicht verdient, alsdann ist der Irrthum ebenso gefährlich als im bürgerlichen Leben gefährlich. Es scheint mir ein Kennzeichen des rohesten und barbarischsten Charakters eines großen Theils unserer Nation zu sein, daß wenigstens das gemeine Volk verhältnißmäßig sehr wenig Gefühl für Mitleid hat, wenn wir eben das gegen die Verbrecher abrechnen. Die von der strafenden Gerechtigkeit zugesügten Leiden dürfen in der That nicht das Maß überschreiten, d. h. sie dürfen nicht die Grenzen verletzen, die ihnen das Object bestimmt, denn in allen Fällen sind die Strafen bejammernswerth, da überhaupt jedes Leiden ein Übel ist. Daß aber diese Übel allein, oder wenigstens vorzugsweise bei solchen Leuten Mitleid erregen, die sonst gegen die Leiden, welche durch gefehrwidrige Gewaltthatigkeiten oder durch Besorgnisse vor Gewaltthatigkeiten hervorgerufen werden, gefühllos sind, dies zeugt von einer höchst gefährlichen und schäd-

lichen Beschaffenheit der öffentlichen Meinung. Es ist gewiß, daß es in Corsica und in mehreren italienischen Staaten ungemein schwer hält, einen Eingeborenen gegen Befolgung zur Übernahme des Richteramts zu bewegen, daß dagegen wieder nichts leichter ist, als für eine mäßige Summe Leute zu dingen, die nach irgend Jemandes Belieben Jeden ermorden, den man ihnen bezeichnet. Es läßt sich kaum angeben, inwiefern man in unserm so gebildeten Staate darüber hinaus ist. Es ist wohlbekannt, welche ein lebhaftes Mitleid mit den Nordbrennern und Aufrührern in verschiedenen Gegenden des Reichs und besonders zu Bristol an den Tag gelegt, oder mindestens fingirt wurde, welche Versuche gemacht wurden, sie von ihren Strafen zu befreien, welche Theilnahme man Einem bewies, der eine solche erliden mußte, mit welcher Erbitterung und Verachtung die Diener und Vollstrecker der Gerechtigkeit und Alle, die dazu berufen waren, den gewaltsamen Verletzungen der Gesehe Gehalt zu thun, behandelt wurden. Wie sehr contrastirt dies aber mit der Gleichgültigkeit, womit man die Leiden Derjenigen betrachtete, die, bedroht, gemartert, geplündert, abgebrannt, der Subsistenz und sogar des Lebens beraubt wurden, und die sicherlich alle möglichen Ansprüche auf das Mitleid ihrer Landesleute hatten, nur daß ihnen das, wie es scheint, am meisten wirksame Recht darauf fehlte, nämlich der Umstand, selbst Verbrecher zu sein.“

Das Leben des englischen Geschichtschreibers William Roscoe liefert ein seltenes Beispiel von Einfachheit. Dieser ausgezeichnete Mann war fast ganz sein eigener Lehrer und hatte seine Emporhebung aus einem niedrigen Stande lediglich seinen eignen Anstrengungen zu verdanken; sein Vater war Besitzer eines Wirthshauses nebst Garten und Regelpark zu Liverpool gewesen. In einer von ihm selbst entworfenen Schilderung seiner Jugendjahre erzählt Roscoe Folgendes: „In einem Alter von 12 Jahren, nachdem ich die Schule verlassen hatte, fing ich an, meinem Vater in seinen Ackerbauarbeiten zur Hand zu gehen, und zwar vorzüglich bei dem Anbau von Kartoffeln, die zum Verkauf bestimmt waren. Er hatte nämlich jedes Jahr denselben einige Morgen Landes gewidmet und verkaufte sie, wenn sie zeitig reiften, zu sehr hohen Preisen. Er bediente sich beim Anbau derselben bloß des Spatens. Kamen sie zeitig zur Reife, so wurden sie in der Gegend von Lancashire als ein wahrer Leckerbissen angesehen. Sobald sie die gehörige Größe erreicht hatten, pflagten wir sie gewöhnlich in großen Körben auf unsern Köpfen zu Markte zu tragen, wobei mir immer das Geschäft des Verkaufs überlassen wurde. Mit diesen und ähnlichen mühsamen Beschäftigungen, insonderheit mit dem Ackerbau, an welchem ich viel Vergnügen fand, brachte ich mehre Jahre meines Lebens zu, indem ich meine Erholungsstunden der Lectüre widmete. Durch diese Lebensweise wurde mein Körper stark und gesund und mein Geist aufgeheitert und gebildet. Noch bis auf den heutigen Tag denke ich sehr wohl an jenen köstlichen Schlaf, der auf meine Arbeiten folgte und von dem ich in früher Morgenstunde wieder abgerufen wurde. Sollte man mich fragen, welchen Stand ich für den glücklichsten halte, so würde ich antworten: derjenige ist es, der den Erdboden mit eignen Händen anbaut.“

Nach amtlichen Nachrichten betrug die Bevölkerung Spaniens im J. 1723 7,625,000 Seelen. Gegenwärtig beläuft sich dieselbe auf 15,000,000. Vom J. 1803—23 vermehrte sie sich um 3,861,000 Menschen. Von 1723—70 betrug der Zuwachs nur eine Person auf 237. In den folgenden 33 Jahren nahm er noch mehr ab, sodaß nur ein Individuum auf 311 zu rechnen war. Während der 18 Jahre aber von 1804—21 stieg dieselbe, was eine merkwürdige Erscheinung ist, ungeachtet der blutigen innern und äußern Kriege, und es kam nun eine Person auf 216. In neuester Zeit stellte sich das Verhältniß wie 1 zu 120. 11.